

Hund greift Kind in Gelsenkirchen an

Gelsenkirchen. Ein Hund hat in Gelsenkirchen einen Sechsjährigen beim Spielen auf dem Hinterhof angegriffen und verletzt. Das Tier habe sich dem Jungen am Samstag plötzlich genähert und mehrmals zugebissen, teilte die Polizei am Montag mit. Der Vater des Opfers bemerkte den Vorfall und eilte seinem Kind zu Hilfe. Der Hund flüchtete. Der Sechsjährige musste ins Krankenhaus, vor allem wegen einer schweren Bissverletzung im Rücken. Die Polizei sucht Hinweise auf den schwarzen Mischlingshund, der offenbar herrenlos unterwegs war. dapd

Zuschauer treten Trainer bewusstlos

Dortmund. Eine Zuschauer-Attacke auf den gegnerischen Fußballtrainer führte beim Kreisliga-B-Spiel am Sonntag zwischen dem gastgebenden Dortmunder Club FC Roj und dem Lüner SV II zu einem Spielabbruch. Der Lüner Trainer war laut Zeugen am Boden liegend von Zuschauern mit Fußtritten gegen den Kopf attackiert worden. Er verlor für mehrere Minuten das Bewusstsein. Zum Tumult war es gekommen, als Zuschauer einen Lüner Akteur während des Spiels bedrängten. Laut eigenen Angaben wurde der Lüner Trainer dann mit einer Wasserflasche geschlagen und von hinten umgetreten. Spieler berichteten, dass Zuschauer einen Ring um ihn gebildet und auf ihn eingetreten hätten. Zwei Spieler befreiten ihn aus dieser Lage. Der Betroffene erlitt zahlreiche Hämatome und wurde ins Krankenhaus gebracht, durfte abends jedoch wieder nach Hause. hs

A 46 dicht durch 20 Tonnen Schotter

Hagen. Ein umgekippter Lkw, 20 Tonnen Schotter auf der Fahrbahn, ein leicht verletzter Fahrer und eine für mehrere Stunden gesperrte A 46 in Fahrtrichtung Iserlohn – das ist die Bilanz eines Unfalls, der sich gestern Nachmittag kurz vor dem Hagener Kreuz ereignete. Die Unfallursache, so die Polizei, sei noch ungeklärt. Fest steht, dass der Fahrer auf die Autobahn in Richtung Iserlohn auffahren wollte. Im Scheitelpunkt der Kurve muss er dann die Gewalt über das schwere Fahrzeug verloren haben. Die Ladung ergoss sich über beide Fahrbahnen. jer

Mann findet Granate auf Dachboden

Minden. Eine deutsche Artillerie-Granate aus dem Ersten Weltkrieg hat ein 45-jähriger Mann beim Aufräumen auf dem Dachboden seines Hauses in Minden gefunden. Bei der 100 Jahre alten Granate handelte es sich um einen Blindgänger, sagte ein Sprecher des Kampfmittelräumdienstes. Diese seien häufig als „Souvenir“ aus dem Kriegseinsatz mit nach Hause gebracht und eingelagert worden. Die fast 30 Zentimeter lange Granate war völlig verstaubt. Der Kampfmittelräumdienst nahm sie zur Entsorgung mit. dapd

Gefährliche Arznei gestohlen

Mönchengladbach. Rund 100 Ampullen teils lebensgefährlicher Medikamente haben Unbekannte aus einem Operationsaal des Krankenhauses Bethesda in Mönchengladbach gestohlen. Die Ampullen enthielten vor allem gefährliche Benzodiazepine, die bei einmaliger Einnahme tödlich sein könnten. Eine Überwachungskamera filmte einen der Diebe. Die Polizei appelliert an die Täter, die Medikamente auf keinen Fall unkontrolliert wegzuworfen. dapd

Ein Detektor, entwickelt für die Raumfahrttechnik, zeigt im Hausstaubsauger Sauberkeit des Teppichs an

Aus dem Weltall ins Wohnzimmer

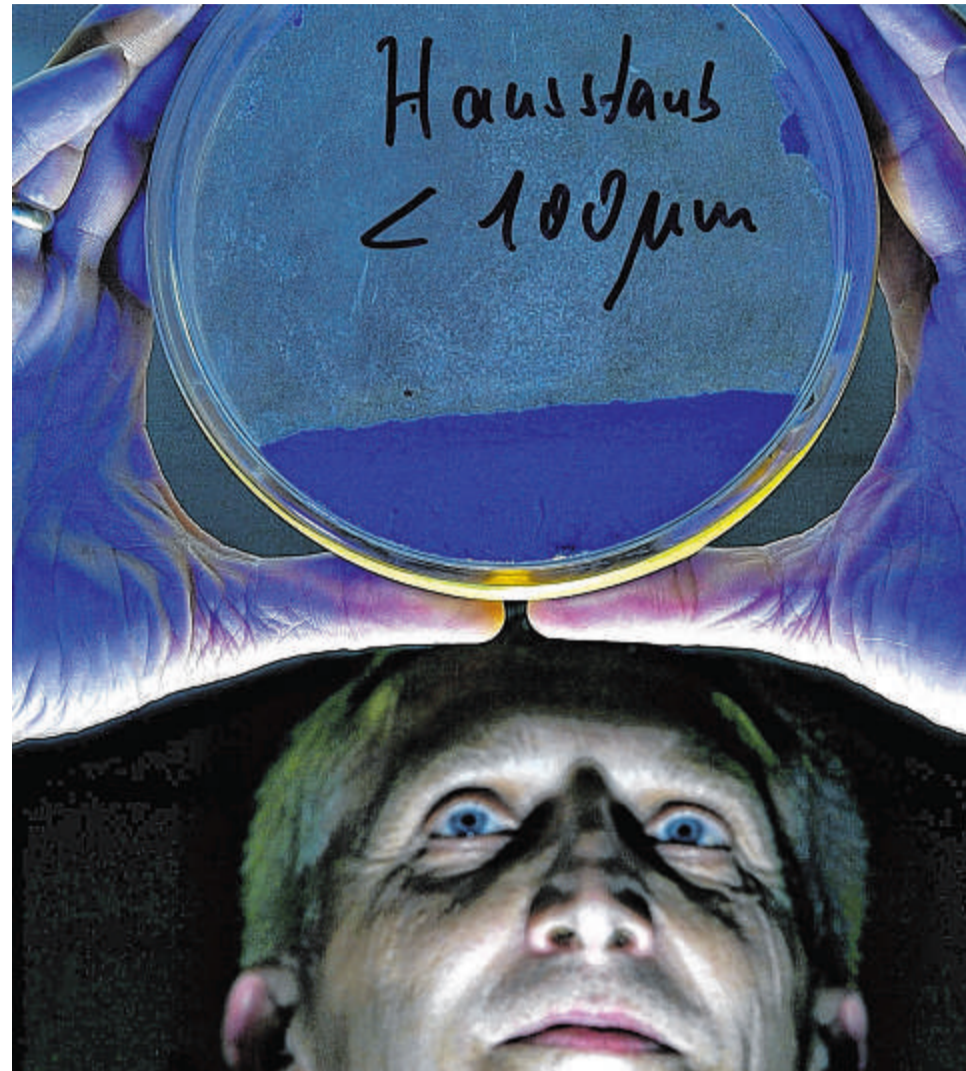
Michael Schmitz

Bielefeld/Köln. Es zählt zu den großen Mythen der Wissenschaft, dass die Raumfahrt der Hausfrau die Teflonpfanne bescherte. Roy Plunkett von der amerikanischen Firma DuPont erfand das Material schon 1938. Doch manchmal landet wirklich Weltraumtechnologie in irdischen Haushaltsgütern – statt nach Sternenstaub im All sucht ein hochempfindlicher Detektor nun im heimischen Staubsauger nach Pollen, Milbenkot und Flusen.

»So ist objektiv messbar, wie sauer ein Boden wirklich ist«

Staub! Das ist ein Reizwort für Dr.-Ing. Heinrich Iglseider, vor allem: Hausstaub! „Wissen Sie, dass er sich in Innenräumen anreichern kann und Sie unter fünf- bis zehnfacher Staubbelastung leiden?“ Und wer eine hohe Staubbelastung habe, dessen Lebenserwartung kürze sich um 10 Prozent. Staub ist das Lebensproblem, dessen restlose Beseitigung sich Iglseider vorgenommen hat.

Die Technik dafür hat er für Weltraum-Missionen u.a. des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt in Köln entwickelt. Er erfand einen Detektor, der die chemische Zusammensetzung, die Geschwindigkeit und die Flugrichtung von interstellarem Staub analysieren konnte. Im All spürte der Detektor, zuletzt 2005 bei einer japanischen Marsmission, regelrechte Staubbahnen auf, die mit herkömmlichen Mitteln nicht zu orten waren. Diese Partikel, sagt Heinrich Iglseider, sind auch der Ursprung menschlichen Lebens. Im Weltall wie auf der Erde aber gilt: Staub kann gefährlich werden, für die empfindlichen Systeme der Satelliten oder für die Gesundheit des Menschen. „Freunde, die Allergien hatten, fragten mich, ob ich nicht etwas gegen das



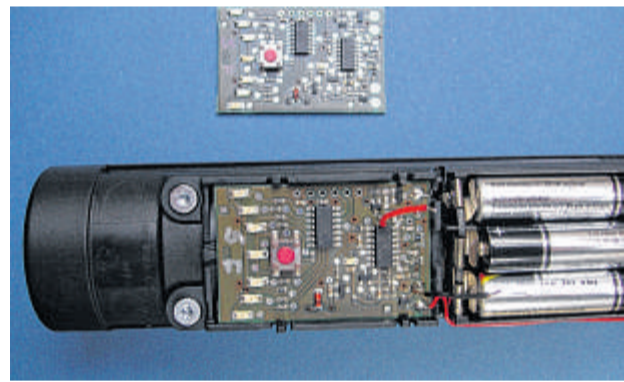
Mikrostaub belastet den Menschen nicht nur im Freien – in geschlossenen Räumen ist die Staubbelastung ebenfalls sehr hoch. Foto: Jakob Studnar

Staubproblem zu Hause unternehmen könnte“, berichtet Iglseider. Er passte seinen Weltraumdetektor an einen handelsüblichen Hausstaubsauger an und implantierte den superge-

nauen Detektor ins Saugrohr, wo er von den einströmenden Partikeln bombardiert wird. Ein Mikroprozessor übernimmt die Auswertung und meldet in Form unterschiedli-

cher Leuchtzeichen, ob der Boden sauber ist. Rot steht für „noch zu viel Staub“, bei mittlerer oder leichter Belastung leuchtet die Ampel orange oder gelb, Grün heißt: staubfrei. Die „Staubampel“ findet sich u.a. bereits seit einigen Jahren auf der Düse des Allergiker-Staubsaugers der Bielefelder Firma Miele. „So ist objektiv messbar, wie sauer ein Boden wirklich ist“, sagt Miele-Sprecherin Reinhild Portmann.

Mittlerweile hat sich Heinrich Iglseider mit der Erfindung selbstständig gemacht und entwickelt und produziert mit sieben Mitarbeitern niedersächsischen Lauenau hochempfindliche Sensorik für Staubsauger und neue Feinstaub-



So sieht die Elektronik für den Staubsensor aus.

Keine Genehmigungen vor Mitte 2012

Thema „Fracking“ sorgt Wasserwerker

Heinz Krischer

Dortmund. Die Wasserwerke an der Ruhr fordern ein Verbot von Erdgasaufsuchung und Erdgasgewinnung im Ruhrreinzugsgebiet. Bei einer Tagung mit der Bezirksregierung zum Thema „Fracking“ in Dortmund forderten die Wasserwerke, die Trinkwassergewinnung müsse Vorrang haben vor der Rohstoffgewinnung.

Die in der Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke an der Ruhr (AWWR) zusammengeschlossenen Unternehmen wiesen bei dem Behördentermin gestern darauf hin, dass es bei der Suche und Förderung von unkonventionellem Erdgas in den USA zur Gefährdung der Wasserversorgungsanlagen gekommen sei. Grund dafür sind die zum Teil giftigen Chemikalien, die beim Fracking benutzt werden. Aber auch das Wasser, das bei der Gasförderung mit an die Oberfläche gepumpt wird, ist nicht ungefährlich. „Dieses Abwasser enthält Biozide, Radionuklide, Schwermetalle und Kohlenwasserstoffe“, sagte Ulrich Peterwitz, Geschäftsführer der AWWR gestern. Das Problem der Entsorgung dieser Abwässer sei noch nicht gelöst. Erfahrungen aus dem PFT-

Schadensfall im Ruhrreinzugsgebiet zeigt, dass lokale Ausbrüngen von Schadstoffen große Auswirkungen auf das gesamte Einzugsgebiet haben können. Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann betonte, dass bei möglichen Bohrgenehmigungen verschärfte wasserrechtliche Vorschriften angewandt werden.

„Ein neuer Wind weht“

Am Abend waren Vertreter von Bürgerinitiativen von der Bezirksregierung eingeladen, bei der sie über den aktuellen Stand des Themas informiert wurden. 274 von 396 NRW-Kommunen sind derzeit von Aufsuchungs- und Förderlizenzen betroffen. Aktuell werden jedoch keine Genehmigungen erteilt. Entscheidungen über Anträge würden nicht vor Fertigstellung eines Gutachtens Mitte 2012 getroffen.

Vertreter der Bürgerinitiativen begrüßten die Transparenz-Offensive der neuen Arnsberger Bezirksregierung. „Dieser Dialogprozess ist was Neues. Hier weht erkennbar ein neuer Wind durch die Behördenflure“, sagte Dirk Janßen, Geschäftsleiter des Umweltverbandes BUND.

Zahl der Verfahren gegen Menschenhandel steigt – Runder Tisch hat Wirkung

Dortmund ist vorbildlich

Dietmar Seher
Linda Zuber

Dortmund. Die Zahl der Verfahren gegen Menschenhändler und sexuelle Ausbeutung in NRW stieg von knapp 70 Verfahren im Jahr 2008 auf 130 im vergangenen Jahr. Doch immer noch ist die Grauzone groß, viele Fälle können nicht geklärt werden, die Ermittlungen gestalten sich nach BKA-Angaben außerordentlich schwierig. Als vorbildlich im Kampf gegen Menschenhandel bezeichnet Dr. Ina Holzengel von der Staatsanwaltschaft das Dortmunder Modell.

Oftmals gebe es von Seiten der Opfer keinerlei Bereitschaft mit der Polizei zusam-

menzuarbeiten. „Diese Personen haben keine Beziehungen zum deutschen Rechtsstaat und sind nicht bereit, gegen Täter aus eigenen Reihen auszusagen“, sagte ein BKA-Sprecher. Eine „verstärkte Präsenz“ der Polizei im Milieu sowie eine verstärkte Opferbetreuung forderte BKA-Vize Jürgen Stock.

In Dortmund beispielsweise gehen Sozialarbeiter der Mitternachtsmission gezielt auf die überwiegend rumänischen und bulgarischen Prostituierten zu. Entstehe im Gespräch der Eindruck, dass Frauen unter Druck ständen, bieten sie ihnen Hilfe an. In den letzten Jahren konnten so immer mehr Opfer ausfindig gemacht

werden. 2007 waren es 151, im vergangenen Jahr 209.

Seit 1995 gibt es in Dortmund den „Runden Tisch gegen Menschenhandel“. Polizei, Organisationen wie die Mitternachtsmission, Staatsanwaltschaft und Behörden arbeiten zusammen. Mit Erfolg: „In den letzten Jahren wurden regelmäßig Haftbefehle erlassen und hohe Haftstrafen gegen Menschenhändler und Bordellbesitzer angeordnet. Die Zahl der Verfahren ist deutlich gestiegen“, sagt Dr. Ina Holzengel, Sprecherin der Staatsanwaltschaft Dortmund. Außerdem bekämen betroffene Frauen ein enormes Selbstbewusstsein, wenn sie merkten, dass sie von Anwälten, Sozialarbeitern und Polizei Hilfe erfahren. Oft seien sie dann auch bereit, in einem Verfahren auszusagen.

Um weitere Menschenhandel und der illegalen Einwanderung vorzubeugen, hat die Bundespolizei unterdessen die Patrouillen in einem 30-Kilometer-Bereich um die Grenzen zu anderen EU-Staaten deutlich verstärkt. Nach WR-Informationen stieg die Zahl der Kontrollen seit 2005 von damals einer Million auf inzwischen mehr als drei Millionen jährlich an. 2010 wurden dabei 13 000 illegale Grenzgänger ertappt.



Häufig haben die Opfer, die zur Prostitution gezwungen werden, Angst, sich bei der Polizei zu melden. WR-Foto: Knut Vahlensieck

Messe mit 250 Pferden und 10 000 Hunden in Dortmund

Dortmund. „Hund & Pferd“, die Messe für Freunde von großen und kleinen Vierbeinern, öffnet vom 14. bis zum 16. Oktober zum bereits sechsten Mal in den Westfalenhallen ihre Pforten.

Mehr als 10 000 Hunde aus 240 Rassen ziehen drei Tage lang die Aufmerksamkeit auf sich – ob bei den großen Wettbewerben, dem Show-Programm oder Mitmachaktionen. Mit neuen Attraktionen präsentiert sich der Pferdebereich. Pferdefans können dort mehr als 250 Tiere aus nächster Nähe erleben, ein persönliches Gespräch mit Experten führen und sich individuelle Tipps von den bekanntesten Trainern holen. Auch haben Erwachsene und Kinder die Möglichkeit, selbst in den Sattel zu steigen. Für die jungen Besucher stehen ausgebildete Schulpferde bereit, mit denen sie unter fachkundiger Anleitung und Aufsicht ihren ersten spannenden Reit-Moment erleben können.

Die Messe „Hund & Pferd“ ist an allen drei Tagen von 9 bis 18.30 Uhr für Besucher geöffnet, die Eintrittskarten kosten zwischen 12 Euro (Tageskarte Erwachsene) und 27 EUR (Familienkarte). Karten gibt es online unter www.hund-und-pferd.de oder bei allen ADAC-Geschäftsstellen. AWI

Afrikaner angegriffen

Dortmund. Ein offenbar rechtsradikal gesinntes Pärchen hat in Dortmund einen Schwarzafrikaner mit einem Messer und Reizgas angegriffen. Dabei erlitt der 44 Jahre alte Mann in der Nacht zum Sonntag leichte Verletzungen, wie die Polizei am Montag mitteilte. Zudem wurden zwei Männer im Alter von 45 und 54 Jahren ebenfalls durch Reizgas und Tritte leicht verletzt, als sie dem Afrikaner zu Hilfe eilten. Die Angreifer hatten ihr Opfer zuvor von hinten angeschrien und beschimpft und sich danach auf ihn gestürzt. Anschließend konnten sie flüchten. Jetzt ermittelt der Staatsschutz. WR



Einbrecher verbrennen Klassenbücher

Brilon. Wahrscheinlich habt ihr Euch auch schon einmal gewünscht, dass Euer Klassenbuch verschwindet, dass die Lehrer nie wieder nachlesen können, ob ihr eine schlechte Zensur hattet, ohne Entschuldigung gefehlt habt oder welche Hausaufgaben noch ausstehen. Schüler eines Gymnasiums in Brilon im Hochsauerlandkreis haben dieses „Glück“ jetzt: Unbekannte Täter sind am Sonntag in die Schule eingebrochen und haben im Lehrerzimmer einfach Klassenbücher der fünften, neunten und zehnten Klassen verbrannt.

Eine Lehrerin hatte Rauch bemerkt und die Feuerwehr alarmiert. Die Polizei weiß noch nicht, wer die Täter waren, aber eines steht schon fest: Als lustiger Streich wird das bestimmt nicht angesehen. Schließlich hätte ein noch viel größerer Schaden entstehen oder gar Menschen verletzt werden können. WR